

Südsauerland

Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe

Herausgegeben vom Kreisheimatbund Olpe e.V.

4/2010 (81. Jahrgang der "Olper Heimatblätter") · Folge 241

Inhalt

„Dieses Gewächs...“ <i>Von Antonius Klein</i>	Titelseite
Ein Wort vorneweg. <i>Von Roswitha Kirsch-Stracke</i>	307
Mitgliederversammlung des Kreisheimatbundes Olpe e.V. in Heid am 26. Oktober 2010. <i>Von Susanne Falk</i>	309
Mitbewohner statt Kulisse: Bäume im Dorf. Vortrag beim Dorfrundgang durch Heid am 26. Oktober 2010. <i>Von Antonius Klein</i>	313
Haftpflichtrisiken bei der Vereinsarbeit – Welche Versicherungen braucht ein Verein? <i>Von Birgit Haberhauer-Kuschel</i>	319
Kreisarchivar Jörg Endris Behrendt stellt sich vor: Erfahrungen und Themen, Aufgaben und Ziele. Ein Gespräch. <i>Von Roswitha Kirsch-Stracke und Jörg Endris Behrendt</i>	323
Projekt „Südwestfälische Eisenstraße“. <i>Von Susanne Thomas</i>	329
Funde und Hinweise aus dem Archiv des Freiherrn von Fürstenberg-Herdringen. (Teil 24). <i>Von Otto Höffer</i>	333
Gartenkeramik aus dem Kloster Ewig bei Attendorn. Erkenntnisse zu Typologie und Herstellung. <i>Von Christian Bergen, Sebastian Luke und Josef Rave</i>	347
Jugendstil in Wenden. Ein Pfarrhaus mit Denkmalwert wird 100 Jahre alt. <i>Von Roswitha Kirsch-Stracke</i>	353
<u>„Dieses nützliche Erzeugniß unserer Gebirgswälder“.</u> <u>Das Goldene Frauenhaar (<i>Polytrichum commune</i> Hedw.).</u> <u>Moos des Jahres 2010, im Südsauerland.</u> <i>Von Roswitha Kirsch-Stracke</i>	369
Christdag 1941. In Drolshagener Mundart. <i>Von Herbert Schulte (†)</i>	376
Josef Hesse †. <i>Von Peter Spitzer</i>	381
Heimatchronik vom 1. Juli 2010 bis 30. September 2010. <i>Von Hans-Werner Voß</i>	383
Buchbesprechungen	395
Leserbrief	404
Mitarbeiter	407
Termine	407
Impressum	408

„Dieses nützliche Erzeugniß
unserer Gebirgswälder“

Das Goldene Frauenhaar (*Polytrichum commune* Hedw.),

Moos des Jahres 2010, im Südsauerland

Von Roswitha Kirsch-Stracke

„Auf den höheren Gebirgen des Süderlandes, namentlich in den Kreisen Altena, Arnsberg, Olpe, Meschede und Brilon, wächst ein Moos, *polytrichum cummune*, Schwefelmoos, gemeines Vielhaar, goldenes Frauenhaar, Widerthonmoos, welches vom fernen Auslande her lebhaft gesucht, im Inlande aber auffallender Weise bisher gar keine Verwendung findet“.¹ So beginnt unter der Überschrift „Gemeinnütziges“ vor 157 Jahren der Aufruf eines unbekanntem Autors im Olper Kreisblatt.

Das Goldene Frauenhaar (*Polytrichum commune* Hedw.) gilt mit einer Wuchshöhe von bis zu 40 cm, in seltenen Fällen sogar zu bis 80 cm, als die größte europäische Moosart.² Die dunkelgrünen, kräftigen Pflanzen wachsen in relativ lockeren, oft ausgedehnten, rasenartigen Polstern. Die Stämmchen stehen aufrecht, wachsen in der Regel unverzweigt, sind unten kahl oder mit nur wenigen Wurzelhaaren versehen und oben mäßig dicht bis locker beblättert (Abb. 1, links).

Die nadelförmigen Blätter sind im feuchten Zustand abstechend bis zurückgekrümmt, wodurch die Moosrasen in der Aufsicht wie grüne Sternenteppiche wirken (Abb. 2). Im trockenen Zustand liegen die Blätter meist an, oder sie stehen sparrig verbogen ab. Ihren Namen „Goldenes Frauenhaar“ verdankt die Art der goldbehaarten Haube, die die von einem roten Stiel (Seta) getragene Sporenkapsel umhüllt (Abb. 3). Auch das nah verwandte und ähnliche Wald-Frauenhaar (auch Schönes Frauenhaar genannt, *Polytrichum formosum* Hedw.) hat eine vergleichbare

¹ Anonym: Gemeinnütziges. In: Olper Kreis-Blatt Nr. 19 vom 7.5.1853. S. 18.

² Ausführliche und aktuelle botanische Beschreibungen der in Deutschland vorkommenden Sippen der Gattung *Polytrichum* geben Georg Schoepe in: Nebel, Martin und Georg Philippi (Hrsg.): Die Moose Baden-Württembergs. Bd. 1. Stuttgart 2000. S. 68-83 sowie: Meinunger, Ludwig und Wiebke Schröder: Verbreitungsatlas der Moose Deutschlands. Bd. 2. Regensburg 2007.

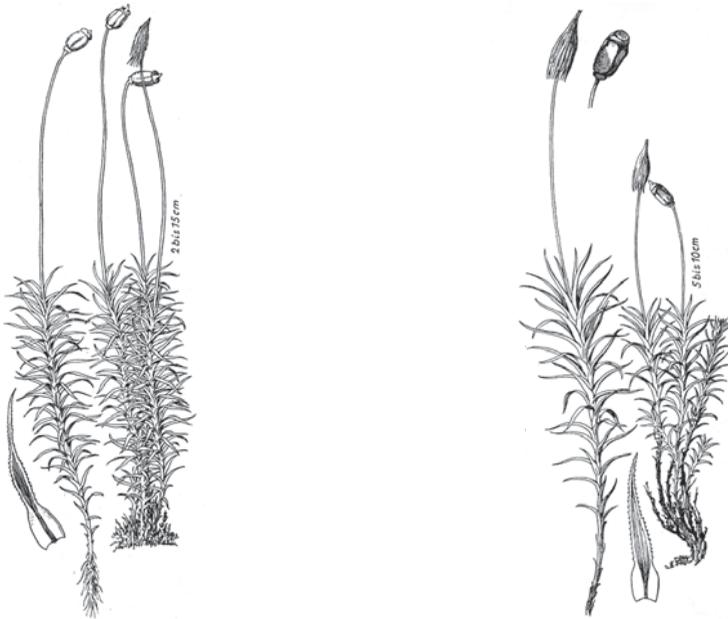


Abb. 1: Links: Goldenes Frauenhaar (*Polytrichum commune* Hedw.), Moos des Jahres 2010. Rechts: Wald-Frauenhaar (*Polytrichum formosum* Hedw.)³

Haube (Abb. 1, rechts und Abb. 4), seine Seta ist jedoch oben gelblich, und die Pflanze wird nicht so groß wie das Goldene Frauenhaar.⁴

Das häufigere Wald-Frauenhaar ist im Südsauerland noch weit verbreitet und vor allem auf feuchten, basenarmen („sauen“) Standorten in

³ Zeichnung von Kurt Schulze in: Weymar, Herbert: Buch der Moose. 3. Auflage. Mel-sungen/Basel/Wien 1969. S. 140-141.

⁴ Zu den weiteren vom unbekanntem Autor verwendeten deutschen Bezeichnungen: Den Namen „Schwefelmoos“ tragen in verschiedenen Regionen sehr unterschiedliche Moosarten (und Flechtenarten!), er bezieht sich meist auf die gelbe Farbe der Pflanzen bzw. ihrer Teile, beim Goldenen Frauenhaar wahrscheinlich auf die Farbe der Haarmütze, siehe Abb. 3. „Widerthonmoos“ oder einfach „Widerthon“ bezieht sich auf die frühere kultische Verwendung zum Schutz gegen „das Böse“ – „Wider-das-Antun“ (von Bösem) – z.B. gegen Hexen, Flüche und ungewollten Liebeszauber.

nicht zu dunklen Wäldern und Forsten, oft im Bereich der Stammanläufe, zu finden. Das seltenere Goldene Frauenhaar wächst dagegen an eher lichten, sehr feuchten bis nassen, ebenfalls basenarmen Standorten besonders über Rohhumus oder Torf, also vor allem in Mooren, auf nassen Magerwiesen und in nicht zu dichten Bruchwäldern. Jürgen Hesse⁵ nennt mehrere Fundorte des Goldene Frauenhaars im Kreis Olpe; sie liegen vor allen in den Brüchen des Rothaargebirges, so in den Naturschutzgebieten Dollenbruch, Sellenbruch, Teufelsbruch und Krähenpfuhl, im Quellsystem des Schwarzbaches und des Zinser Baches.



Abb. 2: Das Goldene Frauenhaar (*Polytrichum commune*), hier aufgenommen in einem anmoorigen Kleinseggensumpf mit Blutwurz (*Potentilla erecta*) im Hoppecke-Quellgebiet, im Ostteil der Hochheide NSG Neuer Hagen bei Niedersfeld, HSK) (Foto: Jürgen Hesse, Oberhundem)

⁵ Jürgen Hesse aus Oberhundem, Dipl.-Ing. (FH) für Umweltschutz, beim Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz (LANUV NRW) in Recklinghausen unter anderem zuständig für das Biotopkataster NRW in den Kreisen OE, SI, MK und HSK.



Abb. 3: Die Sporenkapseln des Goldenen Frauenhaars (*Polytrichum commune*) mit und ohne die Namen gebende Haarmütze (Foto: Michael Lüth, Freiburg)

Auf welche Verwendungsmöglichkeit will nun der unbekannte Autor im Kreisblatt von 1853 die Bewohner des Kreises Olpe aufmerksam machen? Nach seiner oben zitierten Einleitung berichtet er weiter, dass das Goldene Frauenhaar in Scharfenberg (Hessen), ebenso in den Gebirgswäldern der Regierungs-Bezirke Trier, Coblenz und Aachen gesammelt und von dort in großen Mengen nach Frankreich ausgeführt wird: „Alljährlich im Frühjahr treffen Franzosen ein, welche dies Moos aufkaufen und nach einiger Zubereitung in ihre Heimath führen. Sie zahlten für 100 Bündchen (5 Bündchen gleich 1 Pfund) roh, wie das Moos im Walde gesammelt ist, Anfangs nur 8 Sgr., seit das Moos aber seltener wurde 16 Sgr., also für den Centner etwa 3 Thlr.“⁶

Die Franzosen pflegen das Moos in frischem Zustand zu kaufen und wie folgt für den Versand nach Frankreich aufzubereiten: „Wenn das

⁶ Anonym: Gemeinnütziges (wie Anm. 1). Sgr. = Silbergroschen.

Moos aus dem Walde kommt, wird dasselbe zuerst einige Hände voll gegen einander aufgerichtet und so an der Luft möglichst getrocknet, dann in einem von Rasen gebildeten Darrofen so hoch, daß es nicht verbrennen kann, das Kopfende nach Unten, das Wurzelende nach Oben über dem Feuer aufgestellt. Das auf diese Weise getrocknete Moos wird, jedes Mal in nicht zu starken Bündeln, auf einer Rasenbank gewalzt, etwa wie man Brod backt, bis die Blätter abfallen. In diesem Zustande wird das Moos transportirt. In Frankreich stellt man es bündelweise von Neuem in einen wenig erwärmten Heerd, breitet es sodann auf dem Boden aus und tritt es mit Füßen, um ihm die Rauigkeit zu nehmen; demnächst bewahrt man es an einem etwas feuchten Orte auf.⁷



Abb. 4: Das Schöne Frauenhaar oder Wald-Frauenhaar (*Polytrichum formosum*), aufgenommen in einem lichten Waldstreifen südlich des Flugplatzes in Wenden-Hünsborn (Foto: Roswitha Kirsch-Stracke, Wenden)

⁷ Ebenda.

Nach dieser Vorbehandlung sind die dünnen und relativ langen (s.o.) Moosstängelchen bereit zur vielfältigen Verwendung: „*Schlichtbürsten für Leinwand-, Baumwollen- und Wollen-Weber*“ nennt der unbekannte Autor als Hauptprodukt. Diese Verwendung brachte dem Goldenen Frauenhaar und verwandten hochwüchsigen Arten wie dem Wald-Frauenhaar den populären Sammelnamen „Bürstenmoos“ ein. In Frankreich sind diese Bürsten um 1845 „zu einem Preise von 2 1/6 – 4 Sgr.“ zu kaufen. Daneben werden aus den Moosstängeln „*feine Besen, Fidi-busbecher und sonstiges Flechtwerk anfertigt*.“⁸

Der Hauptmarkt für das Goldenem Frauenhaar und die aus ihm hergestellten Produkte, insbesondere die Stängelbürsten, ist um 1853 anscheinend die französische Stadt Rouen in der Normandie. Der Bedarf an dem Moos muss beträchtlich sein, schließlich wächst das Goldene Frauenhaar auch in Frankreich, zum Beispiel reichlich in den Vogesen. Dass es trotzdem in so großen Mengen aus weiter Ferne bezogen wird, erklärt der unbekannte Autor mit dem hohen Preis der Schweineborsten, der die Verwendung von Stängelbürsten erst aufkommen ließ.

Auch in Preußen probierte man sich zu dieser Zeit gewerblich schon in einer – etwas anderen – Verwendung des Mooses, anscheinend aber wenig erfolgreich. So berichtet der unbekannte Autor von Versuchen, die 1844 in Elberfeld gemacht wurden: Durch eine zweite Appretur sollten die Moosstängel für die Verwendung zu Flechtwaren oder zum Polstern von Matratzen aufbereiten werden, was aber angeblich an der Sprödigkeit und Zerbrechlichkeit der Stängel scheiterte.⁹

Die Art der Aufbereitung wird eine wesentliche Rolle für die Festigkeit der Stängel gespielt haben, denn andere Autoren betonen gerade die hohe Reißfestigkeit, die dazu geführt habe, dass die Moosstängel sogar zu Tauen verarbeitet worden seien. Dabei machte man sich, ebenso wie bei der Verwendung zum Abdichten von Hauswänden, die Quelfähigkeit der Moose zu nutze.¹⁰

Der unbekannte Autor schließt seine Empfehlung im Olper Kreisblatt wie folgt: „*Wir wünschen durch vorstehende Nachrichten unsern Handel- und Gewerbestand auf dieses nützliche Erzeugniß unserer Ge-*

⁸ Ebenda.

⁹ Ebenda.

¹⁰ Düll-Wunder, Barbara und Ruprecht Düll: Moose einfach und sicher bestimmen. Wiebelsheim 2008. S. 228.

birgswälder aufmerksam zu machen und die Frage anzuregen, ob nicht eine Verwendung desselben im Inlande auf gleiche Weise, wie im Auslande, vortheilhaft sein könnte, oder ob nicht wenigstens diesseitige Handelstreibende es in ihrem Nutzen finden möchten, den Aufkauf und den Absatz nach Frankreich selbst zu besorgen.“

Weder in den folgenden Ausgaben des Olper Kreisblattes noch in den Schriften der Landeskulturgesellschaft zu Arnshausen konnten Reaktionen auf den anonymen Aufruf gefunden werden. Bisher liegen keine Nachweise vor, dass das Goldene Frauenhaar im Südsauerland gewerblich gesammelt und verkauft oder verarbeitet wurde, wenn es auch sicherlich zu privaten Zwecken, wie dem Abdichten von Gebäudewänden, s.o., verwendet wurde.

Dass das Goldene Frauenhaar heute im Südsauerland viel seltener als im Jahre 1853 ist, hat auf jeden Fall andere Gründe als ein übermäßiges Sammeln. Die Bryologisch-lichenologische¹¹ Arbeitsgemeinschaft für Mitteleuropa (BLAM) wählte das Goldene Frauenhaar zum Moos des Jahres 2010. Wie auch bei den Blütenpflanzen soll die gewählte Art auf Naturschutzaspekte aufmerksam machen, insbesondere auf den Rückgang durch Standortveränderungen. Die allgemeine Eutrophierung¹² über Luft und Wasser, ausgehend vor allem von landwirtschaftlicher Düngung, Straßenverkehr und industriellen Anlagen, gefährdet die nährstoffempfindliche Vegetation der Bruchwälder, Moore und mageren Feuchtwiesen – selbst dann, wenn die unmittelbaren Standorte rechtlichen Schutz genießen. Das Goldene Frauenhaar steht dabei stellvertretend für viele weitere gefährdete Arten dieser Lebensräume.¹³

¹¹ Bryologie und Lichenologie = Mooskunde und Flechtenkunde.

¹² Eutrophierung = Nährstoffanreicherung.

¹³ Buch, Corinne: *Polytrichum commune* – Goldenes Frauenhaar, Gewöhnliches Wider-tonmoos (*Polytrichaceae*), Moos des Jahres 2010. Hrsg.: Bochumer Botanischer Verein: Pflanzenporträts 2010. www.botanik-bochum.de.